

Die letzten Wochen waren für uns alle heftig, aber am schwersten waren sie für die Menschen in der Ukraine. Was für ein großes Leid ist über dieses Land gekommen. Ein Freund von mir sagt: „Für mich sind das Wochen der Mutigen“. Da ist die mutige Redakteurin einer staatlichen russischen Fernsehanstalt, die sich mit einem selbstgemalten Anti-Kriegs-Schild in die Hauptnachrichten mogelt. „Kein Krieg“ ist darauf zu lesen und weiter: „Russen *gegen* den Krieg“. Was für ein mutiger Protest in einem Land, das friedliche Demonstranten zu Tausenden von der Straße weg verhaftet, nur weil sie gegen diesen Krieg protestieren. Ausgesprochen mutig sind auch die Ministerpräsidenten von Polen, Tschechien und Slowenien, die per Zug ins heiß umkämpfte Kiew reisen. Eine beeindruckende Geste mit hohem persönlichen Risiko. Wir können nur hoffen, dass solche und andere Proteste auch den Diktator in Moskau beeindrucken und zum Einlenken bringen. Hoffen und beten wir, dass wieder Friede einkehrt in der Ukraine, und zwar möglichst schnell. Besonders mutig sind auch die inzwischen mehr als drei Millionen Frauen, Kinder, alten Menschen aus der Ukraine, die notgedrungen Zuflucht in den Nachbarländern suchen. Alles müssen sie zurücklassen, ihr gewohntes Umfeld, ihre Familien, ihr altes Leben. Ein paar von ihnen haben es bis in unseren Landkreis geschafft. Viele engagierte Menschen überall in Europa unterstützen jetzt diese Kriegsvertriebenen. Besonders beeindruckend und große Lasten tragend sind die Nachbarländer der Ukraine, besonders Polen, Rumänien und die Republik Moldau. Länder, die weniger reich sind als wir teilen selbstverständlich mit den Menschen in Not. Darin sind sie uns allen ein großes Vorbild. Sie handeln wie selbstverständlich nach dem, was Johannes der Täufer im Evangelium empfiehlt (Lukas 3,11): „**Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Wer etwas zu essen hat, soll entsprechend handeln.**“

Ich bin froh und dankbar, dass auch in unserem Land sich viele Menschen engagieren und ihre Häuser öffnen für die, die vor dem Schrecken des Kriegs geflohen sind. Beten wir weiter um Frieden und helfen wir weiter denen, die jetzt in Not sind. Gott sei Dank geht es uns gut und wir haben genug, so dass wir teilen können.